

Anmerkung: Das hier dargestellte Beispiel ist dem von uns in Leichte Sprache übersetzten Entwurf eines Sets von „Leitlinien guter praktischer Ausbildung in der Heilerziehungspflege“ entnommen, das im Rahmen des vom Alters-Institut durchgeführten und der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW geförderten Projekts „Lernen für das Leben – das eigene und das von Personen mit Unterstützungsbedarf“ entwickelt wurde.

"Leitlinien guter praktischer Ausbildung in der Heilerziehungspflege " oder

Gute Ideen für die Ausbildung vor Ort.

Heil-erziehungs-pfleger als Unterstützer selbst-bestimmter Menschen mit Behinderung.

Vorschlag Projekt Lernort Praxis	Leichte Sprache
<p>Präambel: Die praktische Ausbildung lebt von einer reflektierten und wissensgesteuerten Theorie, die sich aus den Herausforderungen der Praxis speist. Im Zuge der Veränderungen in der praktischen Behindertenhilfe muss sich neben der theoretischen auch die praktische Ausbildung an diese Veränderungen angepassten Leitlinien orientieren.</p>	<p>Erklärung am Anfang: Für die praktische Ausbildung vor Ort braucht es eine gut durch-dachte Theorie. Bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung gibt es viele Aufgaben. Die Theorie muss daran denken.</p> <p>Zur Ausbildung von Heil-erziehungs-pflegerinnen gehören: • Theorie (Arbeiten mit Kopf und Wörtern) • Praxis (Gelerntes anwenden und handeln).</p> <p>Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung verändert sich. Die Regeln für die Theorie und Praxis ändern sich dann auch. Die Regeln passen sich an.</p>
<p>Allgemeines: Die gute praktische Ausbildung in der Heilerziehungspflege ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • bereitet bestmöglich auf das Berufsleben, wie es sich vor dem Hintergrund neuer normativer Vorgaben zukünftig darstellen wird, vor. • bereitet auf die Arbeit in allen (zukünftig) relevanten Praxisfeldern vor. Dadurch ergeben sich verpflichtende Praxiseinsätze im Berufsbildungsbereich, in einer Wohngruppe 	<p>Allgemeines: Für eine gute Praxis-Ausbildung braucht es:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gute Vorbereitung auf den Beruf. Regeln ändern sich. • Gute Vorbereitung in allen Bereichen. <p>Pflicht sind Einsätze in 4 Bereichen:</p>

und in einer Wohngemeinschaft. Ein vierter Lernort ist als Wahlpflicht konzipiert und deckt Tagesstruktur bzw. Pflege ab.

- basiert auf einem strukturierten und verlässlichen Ausbildungsplan.
- folgt einem logisch nachvollziehbaren roten Faden.
- ist auf der Grundlage der jeweiligen Ausbildungspläne abwechslungsreich sowie ansprechend gestaltet.
- motiviert und begeistert.
- vermittelt aktuelles, wenn möglich wissenschaftlich fundiertes praktisches Fachwissen
- ist auf die Entwicklung aller Teilkompetenzen (Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenz, Selbständigkeit) ausgerichtet.
- nutzt sorgfältig ausgewählte, aktuelle Lernmittel, Arbeitsmaterialien etc., die in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden.
- stellt jedem Auszubildenden einen Praxisanleiter oder Mentor
- ist auf Krisen und Konfliktfälle vorbereitet, z.B. durch entsprechende Richtlinien oder Prozessbeschreibungen.
- beruht auf einer Einführung der Auszubildenden nach bestehender Einführungscheckliste.

1) Berufs-bildungs-bereich

2) Wohn-gruppe

3) Wohn-gemeinschaft

4) Klarer Ablauf vom Tag / Bereich Pflege

- Einen gut aufgeteilten Plan für die Ausbildung. Auf den Plan kann man sich gut verlassen.
- Der Ablauf baut aufeinander auf. Man versteht es gut.
- Der Plan bietet Abwechslung. Der Plan ist übersichtlich.
- Der Plan ist interessant. Die Ausbildung macht Spaß.
- Neues Wissen durch Fach-leute.
- Die Ausbildung hat viele Bereiche. Zum Beispiel: Kenntnisse, richtiges Handeln, guter Umgang mit Menschen, selbst-ständig sein.
- Ausgewählte Dinge und Hilfs-mittel stehen bereit.
- Jeder Auszubildende hat 1 Anleiter für die Praxis.

	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt klare Ablauf-Regeln bei Streit und Konflikten. • Auf einer Liste hakt man gelernte Dinge für neue Auszubildende ab.
<p>Ausbildungsdurchführung: Die gute praktische Ausbildung in der Heilerziehungspflege ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • fördert individuelle Kompetenz und passt Aufgaben an den individuellen Stand der Kompetenzentwicklung des Auszubildenden an. • bezieht sich (auch) auf theoretisches Wissen • integriert Berufs- und Bildungsverständnis am Lernort Praxis • erfolgt durch praxisgerechtes Anleiten am Arbeitsplatz und bindet die Auszubildenden aktiv in Arbeits- und Kommunikationsprozesse ein. • bezieht die Auszubildenden in die Aufgabengestaltung ein. Sinn und Zweck sämtlicher Arbeits- und Kommunikationsprozesse werden erläutert. • erfolgt durch an den individuellen Stand der Kompetenzentwicklung angepasste Verantwortungsübertragung auf den Auszubildenden, jedoch ohne ihn damit alleine zu lassen. • setzt regelmäßige Beurteilungen sowie Beurteilungsgespräche gemäß dem Beurteilungsverfahren des Berufskollegs voraus. • bezieht die Prüfungsvorbereitung, -durchführung und -nachbereitung ein. 	<p>Ausbildung machen: Eine gute Praxis-Ausbildung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fördert das Können beim Auszubildenden. Die Aufgaben sind am Können angepasst. • Hängt zusammen mit dem gelernten Wissen. • Verbindet das Wissen um Beruf und Bildung. • Leitet gut am Arbeits-platz an. Der Auszubildende macht gut mit. • Der Auszubildende versteht seine Aufgaben. Er redet bei seinen Aufgaben mit. • Der Auszubildende bekommt Unterstützung. Was kann der Auszubildende? Wie viel kann der Auszubildende? Er bekommt immer passende Aufgaben. • Wie gut ist der Auszubildende? Dazu gibt es in der Schule Gespräche. Und es gibt Einschätzungen nach Regeln.

	<ul style="list-style-type: none"> • Für die Prüfung ist wichtig: <ul style="list-style-type: none"> - Vor-bereitung - Durch-führung - Nach-bereitung.
<p>Ausbildungspersonal: Die gute praktische Ausbildung in der Heilerziehungspflege ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • benötigt engagierte und kompetente Mentoren/Praxisanleiter*innen, die ihre Begeisterung für ihren Beruf mit den Auszubildenden teilen und voll und ganz hinter dem stehen, was sie vermitteln. • beinhaltet eine über die gesamte Dauer eines Praxiseinsatzes an einem konkreten Lernort hinweg verantwortungsbewusste Begleitung und Betreuung durch präsen- te und beständige Fachkräfte in der Heilerziehungspflege. • erfordert die kontinuierliche Beschäftigung mit dem Thema Ausbildung an jedem konkreten Lernort (z.B. durch Qualitätszirkel o.ä.) • benötigt gut geschulte Mentoren/Praxisanleiter*innen. Um dies gewährleisten zu können, bedarf es der regelmäßigen und fortlaufenden Weiterqualifizierung. 	<p>Die Ausbilder in der Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ausbilder setzen sich für den Beruf ein. Ausbilder wissen viel über ihren Beruf. Ausbilder machen ihren Beruf gerne. • Ausbilder begleiten und betreuen dauerhaft am Ort der praktischen Ausbildung. Sie sind immer da. Ausbilder sorgen für einen guten Verlauf der praktischen Ausbildung. • Ausbilder denken immer über die Ausbildung am Ort nach. Zum Beispiel in Arbeits-kreisen. • Ausbilder lernen immer weiter über die Ausbildung.
<p>Studierende: Die gute praktische Ausbildung in der Heilerziehungspflege ...</p> <ul style="list-style-type: none"> • erfordert, dass Studierende im Rahmen rechtlicher, vertraglich und organisatorisch definierter Richtlinien und Bestimmungen agieren und • insb. Schweigepflicht und Datenschutzrichtlinien einhalten • setzt voraus, dass Studierende sich der Verantwortung, die die Übertragung von Aufgaben mit sich bringt, bewusst sind und sich in ihrem Handeln daran orientieren. 	<p>Die Lernenden in der Praxis:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lernende halten sich an Regeln. Die Regeln stehen zum Beispiel im: <ul style="list-style-type: none"> - Gesetz oder Vertrag. • Lernende dürfen keine Geheimnisse weiter sagen. Lernende halten sich an die Regeln zum

Schutz von Daten.

Zum Beispiel:

- sammeln, speichern oder weiter-geben
von privaten Dingen.

- Lernende bekommen Aufgaben.

Lernende kennen ihre Pflichten.

Lernende sorgen für einen guten Ablauf.